

VORWORT

Die sechs Streichquartette, die Béla Bartók (1881–1945) zwischen 1908 und 1939 komponierte, sind Klassiker im Repertoire des 20. Jahrhunderts. Sie werden bisweilen als Zyklus betrachtet, obgleich alle sechs Stücke in sehr unterschiedlichem Stil und unter sehr unterschiedlichen Bedingungen verfasst wurden.

Die Komposition von Bartóks Erstem und Zweitem Streichquartett war im Wesentlichen durch innere Antriebe motiviert. Beide Werke wurden in Bartóks lokalem Umfeld uraufgeführt und erlangten erst im Laufe der Zeit internationale Anerkennung. Das Dritte Streichquartett ist hingegen das erste, dessen Entstehung maßgeblich durch äußere Faktoren beeinflusst wurde; es war von vornherein für die internationale Musikwelt bestimmt und wurde auch in diesem Rahmen vorgestellt.

Ab dem 25. Mai 1927 verbrachte Bartók den Sommer mit seiner kranken Frau Ditta Pásztory in Davos; in diese Zeit fallen zwei kurze Engagements in Deutschland. Am 1. Juli spielte er die Uraufführung seines Ersten Klavierkonzerts (BB 91, 1926) auf dem Fünften Musikfest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik in Frankfurt am Main. Dort erfuhr er vermutlich auch von dem Wettbewerb der Musical Fund Society of Philadelphia, der Komponisten zum Schreiben von Kammermusik anregen sollte. Nach der Ausschreibung im Sommer 1926 endete die Frist am 31. Dezember 1927. Der Wettbewerb gab möglicherweise den Impuls zur Komposition des Dritten Streichquartetts; hinzu kam jedoch eine bedeutende musikalische Inspiration. Bei einem Konzert in Baden-Baden am 16. Juli 1927, das Bartók mit seiner neuen Klaviersonate (BB 88, 1926) eröffnete, hörte er mit großer Wahrscheinlichkeit auch die vom Kolisch-Quartett gespielte Erstaufführung des letzten Stücks des Programms, Alban Bergs *Lyrische Suite* (1925–1926). Man nimmt an,

dass bestimmte Einfälle bezüglich Klangfarbe und Spieltechnik, die Bartók in seinem neuen Streichquartett umsetzte, auf Eindrücken basieren, die er beim Hören von Bergs Werk gewann.

Erste Pläne für sein Drittes Quartett machte Bartók vermutlich bereits in Davos. Nach seiner Rückkehr nach Budapest arbeitete er zwischen dem 2. und 27. September intensiv an der Komposition. Im Oktober und November erstellte er dann zusammen mit zwei weiteren, namentlich nicht bekannten Personen eine für den Wettbewerb bestimmte Partiturabschrift mit dem Titel *Quatuor à Cordes en Ut \sharp* . Es ist nicht bekannt, unter welchen Umständen der Notentext eingereicht wurde; aber wir wissen, dass sich Bartók am 30. Dezember 1927, zu Beginn seiner US-Konzerttournee von 1927/28, in Philadelphia aufhielt. Möglicherweise gab er die Partitur also kurz vor Ablauf der Frist persönlich ab.

Da Bartók längere Zeit nichts von der Jury hörte, schickte er im September 1928 eine fotografische Reproduktion der Partitur zur Druckvorbereitung an seinen Verleger in Wien (siehe unten). Am 3. Oktober entnahm er jedoch einer Budapester Zeitung, dass er zu den Gewinnern des Wettbewerbs gehörte, was ihm Jurymitglied Fritz Reiner, sein Freund und früherer Klavierschüler, am gleichen Abend telegrafisch bestätigte. Der erste Preis wurde an Bartók und Alfredo Casella (für die ursprüngliche Kammermusikfassung seiner *Serenata* op. 46) gemeinsam vergeben. Die Uraufführung der beiden prämierten Werke fand in Abwesenheit Bartóks am 30. Dezember 1928 im Ballsaal des Hotels Bellevue-Stratford in Philadelphia statt; das neue Streichquartett spielten die Stimmführer des Philadelphia Orchestra.

Die europäische Erstaufführung von Bartóks Drittem Quartett erfolgte am 12. Februar 1929 in einem BBC-Rundfunkkonzert

in London durch das Kolisch-Quartett. Während der Proben schrieb Kolisch an Bartók: „Wir haben das Stück hier Schönberg vorgespielt, der davon sehr begeistert war“ (*Documenta Bartókiana* 2, hrsg. von Denijs Dille, Budapest 1965, S. 56). Das Kolisch-Quartett trug das Werk auch im deutschsprachigen Raum vor und machte es damit anderen Komponisten und Theoretikern der Zweiten Wiener Schule zugänglich, etwa Theodor W. Adorno, der es als „fraglos die beste von des Ungarn bisherigen Arbeiten“ beschrieb (*Musikblätter des Anbruch* 11, Nr. 9–10 (1929), S. 358 f.).

Das Waldbauer-Kerpely-Quartett, das schon die beiden ersten Streichquartette Bartóks bekannt gemacht hatte, spielte die ungarische Erstaufführung des Dritten Quartetts am 6. März 1929 in der Budapester Musikakademie. Bartók konnte nicht anwesend sein, hörte aber die folgende Aufführung, die am 20. März am gleichen Ort in einem reinen Bartók-Programm erklang. Er betreute die Proben des Ensembles mindestens zweimal: zuerst zwischen dem 4. November und dem 17. Dezember 1928, dann zwischen dem 18. und 20. März 1929.

Am 13. September 1928 hatte Bartók eine fotografische Reproduktion der autographen Partitur als Stichvorlage an die Universal Edition in Wien versandt, sodass handschriftliche Stimmen für die geplanten Aufführungen in Europa erstellt werden konnten. Dabei wies er jedoch darauf hin, dass die Stichvorlage erst an die Druckerei weitergeleitet werden dürfe, nachdem er eine Aufführung des Werks gehört hatte. Um Zeit bei der Durchsicht der Stimmen zu sparen, bat der Verleger in der Zwischenzeit um eine zweite fotografische Reproduktion der Partitur. Am 2. Oktober schickte ihm Bartók stattdessen die autographe Partitur. Am folgenden Tag erfuhr er jedoch, dass er den Preis der Musical Fund Society of Philadelphia gewonnen hatte, was den Veröffentlichungsprozess verkomplizierte. Nach den Regeln des Wettbewerbs musste Bartók die autographe Partitur der Gesell-

schaft vorlegen. Er bat also seinen Verleger, das Autograph nach Philadelphia weiterzuleiten, und versprach den Versand einer weiteren fotografischen Reproduktion, die er am 12. Oktober verschickte. Zudem war die Veröffentlichung der Partitur erst nach Ablauf einer dreimonatigen Frist zulässig, in der die Musical Fund Society die exklusiven Aufführungsrechte besaß. Am 13. Oktober schickte die Universal Edition deshalb die Stichvorlage zusammen mit einem handschriftlichen Stimmensatz, der für das Waldbauer-Kerpely-Quartett nach dieser Partitur kopiert worden war, an Bartók zurück.

Auf Grundlage seiner Probe(n) mit dem Quartett nahm Bartók kleinere Korrekturen an der Stichvorlage vor und schickte diese am 22. Dezember an den Verleger zurück. Der Stich begann am 3. Januar 1929, und Bartók sah die erste und zweite Korrekturfahne (beide heute verschollen) im Februar und März durch. Am 25. März schickte er den zweiten Korrekturabzug zurück und bat um eine dritte (heute ebenfalls verschollene) Fahne, da er bei den Proben mit dem Waldbauer-Kerpely-Quartett weitere Revisionen vorgenommen hatte – darunter eine Anpassung der Metronomzahlen. Die vom Ensemble benutzten handschriftlichen Stimmen dienten dann als Stichvorlage für die Stimmen; Bartók übergab sie zusammen mit der korrigierten dritten Fahne am 25. oder 26. April persönlich in Wien. Die Erstausgabe der Partitur erschien am 20. Juni 1929 und der Stimmensatz am 15. August.

Am 15. Mai hatte Bartók die Universal Edition gebeten, einige kleinere Druckfehler in der Partitur zu korrigieren, die ihm bei der Durchsicht der ersten Korrekturfahne für die Stimmen aufgefallen waren; die Partitur war zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits in Druck gegangen. Am 12. August informierte der Verlag Bartók durch einen Fragebogen und ein annotiertes Exemplar der Erstaussgabe über eine Reihe von Fehlern in der Druckausgabe der Partitur. Bartók sah das Material durch und

schickte es am 20. August zurück; die revidierte Ausgabe erschien dann Ende 1932.

Diese Edition beruht auf der vom Budapester Bartók-Archiv herausgegebenen *Kritischen Gesamtausgabe Béla Bartók*. Nähere Informationen zur Entstehung, Publikations- und frühen Aufführungsgeschichte sowie zur Rezeption des Werks finden sich in der *Einleitung* zu Bd. 29 (*Streichquartette Nr. 1–6*, hrsg. von László Somfai in Zusammenarbeit mit Zsombor Németh, München/Budapest 2022); genauere Angaben zu den Quellen werden in Bd. 30 aufgeführt (*Streichquartette Nr. 1–6, Kritischer Bericht*, hrsg. von Zsombor Németh in Zusammenarbeit mit László Somfai und Yusuke

Nakahara, München/Budapest 2022). Die *Bemerkungen* in der vorliegenden Edition beschränken sich auf Angaben zu den wichtigsten Quellen sowie auf *Aufführungspraktische Hinweise*.

Die BB-Nummern folgen dem Werkverzeichnis in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley 1996.

Herausgeber und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Einrichtungen für die freundliche Bereitstellung der Quellen.

Budapest, Frühjahr 2023

László Somfai

Zsombor Németh

PREFACE

The six string quartets by Béla Bartók (1881–1945), composed between 1908 and 1939, are classics of the 20th century musical repertoire. They are sometimes regarded as a six-piece cycle, even though each was written in a very different style and under different conditions.

The composition of Bartók's First and Second Quartets was mostly motivated by inner impulses. Both were premiered locally, and gained international recognition only gradually. The Third Quartet, on the other hand, is the first of his string quartets to be significantly influenced by external conditions, being composed for, and presented on, the international music scene.

From 25 May 1927 Bartók spent the summer with his ailing wife Ditta Pásztory in Davos. This stay included two short engagements in Germany. He visited the Fifth Festival of the International Society for Contemporary Music in Frankfurt am Main, where he premiered his Piano Concerto no. 1 (BB 91, 1926) on 1 July. This was prob-

ably the occasion when he became aware of the Musical Fund Society of Philadelphia's contest aiming to stimulate interest in chamber music composition, announced in summer 1926 and with a deadline of 31 December 1927. The competition may have provided motivation for writing the Third Quartet, but there was a significant musical inspiration as well. At a concert in Baden-Baden on 16 July 1927 Bartók opened the program with his new Piano Sonata (BB 88, 1926), and must have heard the last item, Alban Berg's *Lyric Suite* (1925–1926), premiered by the Kolisch Quartet. It is assumed that certain ideas of timbre and string technique adopted in his new string quartet were triggered by hearing Berg's work.

Bartók probably already started planning the Third Quartet in Davos. Back in Budapest he then worked intensively on the composition between 2 and 27 September. During October and November he and two other, unidentified persons made a competition copy of the score, titled *Quatuor à*

Cordes en Ut♯. The circumstances of its submission are not known; but we do know that Bartók was in Philadelphia on 30 December 1927 at the beginning of a concert tour he made through the USA in 1927/28, so could have submitted the score in person just before the deadline.

Bartók did not receive any news from the jury for a long time, so in September 1928 he sent a photographic reproduction of the score to his publisher in Vienna preparatory to its publication (see below). On 3 October, however, he learned from a Budapest newspaper that he was one of the competition winners, something confirmed the same evening by a cable from Fritz Reiner, his friend and former piano pupil, who was a member of the competition jury. The first prize was awarded jointly to Bartók and Alfredo Casella (for the original chamber version of his *Serenata*, op. 46). The award-winning works were first performed on 30 December 1928 in the Ball Room of Philadelphia's Hotel Bellevue-Stratford. Bartók's new quartet was played by the section leaders of the Philadelphia Orchestra; the composer was not present.

The European first performance was given by the Kolisch Quartet on 12 February 1929 at a BBC Radio concert in London. Kolisch wrote to Bartók during the rehearsals: "we have played the work for Schoenberg [...] and he was very enthusiastic about it." (*Documenta Bartókiana* 2, ed. by Denijs Dille, Budapest, 1965, p. 56). The Kolisch Quartet also played the work in German-speaking territories, which put Bartók's Third Quartet within reach of other composers and theorists of the Second Viennese School such as Theodor W. Adorno, who described it as "unquestionably the best of the Hungarian's work to date." (*Musikblätter des Anbruch* 11, nos. 9–10 (1929), pp. 358 f.).

The Waldbauer-Kerpely Quartet, which had already championed Bartók's first two quartets, gave the Hungarian premiere of the Third Quartet on 6 March 1929 at the

Academy of Music in Budapest. Bartók could not be present, but heard their next performance at his composer's evening at the same venue on 20 March. Bartók coached their rehearsals at least twice: once between 4 November and 17 December 1928, and again between 18 and 20 March 1929.

On 13 September 1928 Bartók had mailed a photographic reproduction of the autograph score to Universal Edition (Vienna) as an engraver's copy from which the manuscript parts could be extracted for the upcoming European performances. He stipulated, however, that this copy be forwarded to the printers only after he had been able to hear the work performed. Meanwhile the publisher asked for a second photographic reproduction of the score, to save time when checking the parts. Instead of a second reproduction Bartók mailed the autograph score itself on 2 October. Just the next day, however, he learned that he had won the Musical Fund Society of Philadelphia prize, which complicated the publication process. According to the rules of the competition, he was required to present the autograph score to the Society, so he asked his publishers to forward it to Philadelphia and promised them another photographic reproduction, which he mailed on 12 October. Furthermore, the score was not allowed to be published until the Musical Fund Society's three-month period of exclusive performance rights had expired. Thus on 13 October Universal Edition returned the photographic engraver's copy of the score together with a set of manuscript parts that had been copied from this score for the Waldbauer-Kerpely Quartet.

Based on his rehearsal(s) with the Quartet, Bartók slightly revised the engraver's copy of the score and mailed it back again on 22 December. The engraving process started on 3 January 1929, with the first and second sets of proofs of the score (now lost) checked during February and March. Bartók returned the second set on 25 March, now asking for a third set (now lost) because he had made further revisions – including

the adjustment of the metronome numbers – when he had rehearsed with the Waldbauer-Kerpely Quartet. The manuscript parts used by this ensemble became the engraver’s copy of the parts. The third proof and the model for the parts were personally submitted in Vienna on 25 or 26 April. The first edition of the score came out on 20 June 1929, and the parts on 15 August.

On 15 May Bartók had asked Universal Edition to correct some minor misprints in the score that he had discovered when reading the first proofs of the parts; but the score was already printed. On 12 August the publisher informed Bartók about a number of errors in the published score by sending him a questionnaire and a marked-up copy of the first edition. Bartók checked and returned these on 20 August, and the revised edition came out in late 1932.

This edition is based on the *Béla Bartók Complete Critical Edition* (BBCCE) ed. by the Bartók Archives in Budapest. More on the work’s origin, publication, early perfor-

mance history and reception can be found in the *Introduction* of vol. 29 (*String Quartets Nos. 1–6*, ed. by László Somfai in collaboration with Zsombor Németh, Munich/Budapest, 2022). Detailed information on the sources is given in vol. 30 (*String Quartets Nos. 1–6, Critical Commentary*, ed. by Zsombor Németh in collaboration with László Somfai and Yusuke Nakahara, Munich/Budapest, 2022). The *Comments* in the present edition are limited to basic information on the most relevant sources, together with *Editorial notes for the performer*.

The BB numbers follow the work catalogue in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

We cordially thank all those institutions listed in the *Comments* for kindly putting source materials at our disposal.

Budapest, spring 2023
László Somfai
Zsombor Németh

PRÉFACE

Composés entre 1908 et 1939, les six Quatuors à cordes de Béla Bartók (1881–1945) font partie des classiques du répertoire du XX^e siècle. Ils sont parfois considérés comme un cycle de six œuvres, même si chacune d’entre elles a été écrite dans un style totalement différent et des conditions, elles aussi, différentes.

La composition par Bartók des Premier et Deuxième Quatuors était essentiellement due à des motivations intérieures. Tous deux ont été créés localement, et n’ont acquis que progressivement une reconnaissance internationale. Le Troisième Quatuor, quant à lui, est le premier de ses quatuors à cordes à avoir été influencé par des facteurs exté-

rieurs. Il fut composé à destination de la scène musicale internationale sur laquelle il fut effectivement présenté.

À partir du 25 mai 1927, Bartók passa l’été à Davos aux côtés de son épouse Ditta Pásztory, qui était souffrante. Ce séjour comprenait cependant deux courts engagements en Allemagne. Il prit part au Cinquième Festival de la Société Internationale de Musique Contemporaine à Francfort-sur-le-Main, où il créa son Concerto pour piano n° 1 (BB 91, 1926), le 1^{er} juillet. Ce fut probablement à cette occasion qu’il apprit l’existence du concours de la Musical Fund Society of Philadelphia ayant pour objet de stimuler l’intérêt envers la composition

de musique de chambre, annoncé au cours de l'été 1926 avec pour date limite le 31 décembre 1927. Mais si le concours a bien servi à renforcer la motivation pour la composition du Troisième Quatuor, on ne doit pas pour autant rejeter l'importance aussi de l'inspiration musicale. Au cours d'un concert donné à Baden-Baden, le 16 juillet 1927, Bartók, qui ouvrait le programme avec sa nouvelle Sonate pour piano (BB 88, 1926), aura sans doute entendu la dernière œuvre donnée à ce concert, la *Suite lyrique* (1925–1926) d'Alban Berg, qui y était créée par le Quatuor Kolisch. Il est permis de supposer que certaines idées concernant les aspects de timbres et les techniques de cordes figurant dans son nouveau Quatuor à cordes ont été inspirées par l'écoute de cette œuvre de Berg.

C'est probablement dès son séjour à Davos que Bartók a commencé à prévoir le Troisième Quatuor. De retour à Budapest, il se consacra intensément au travail sur sa composition entre le 2 et le 27 septembre. En octobre et novembre, lui-même et deux autres personnes non identifiées ont réalisé une copie de la partition destinée au concours, sous le titre de *Quatuor à Cordes en Ut#*. Les circonstances de soumission de l'œuvre ne nous sont pas connues; mais nous savons que Bartók était à Philadelphie le 30 décembre 1927, au tout début d'une tournée de concerts qu'il fit aux États-Unis en 1927/28, si bien qu'il lui aura été possible de remettre l'œuvre en mains propres juste avant la date limite.

Comme Bartók ne reçut aucune nouvelle du jury pendant un long moment, il fit parvenir, en septembre 1928, une reproduction photographique de la partition à son éditeur viennois afin d'en préparer la publication (voir plus bas). Le 3 octobre, cependant, il apprit par un journal de Budapest qu'il était l'un des gagnants de la compétition, une nouvelle confirmée le soir même par un télégramme de Fritz Reiner, son ami et ancien élève de piano, qui faisait partie des membres du jury de ce concours. Le premier Prix avait été attribué en commun à Bartók et à Alfredo Casella (pour la

version de chambre originale de sa *Serenata* op. 46). Les œuvres primées à cette circonstance furent créées le 30 décembre 1928 dans la Salle de Bal de l'Hôtel Bellevue-Stratford de Philadelphie. Le nouveau Quatuor de Bartók fut interprété par les chefs de pupitres du Philadelphia Orchestra, en l'absence du compositeur.

La création en Europe a été donnée par le Quatuor Kolisch le 12 février 1929 lors d'un concert de la Radio BBC à Londres. Kolisch écrivit à Bartók durant les répétitions: «Nous avons joué l'œuvre ici à Schoenberg [...] et il en a été très enthousiaste» (*Documenta Bartókiana* 2, éd. par Denijs Dille, Budapest, 1965, p. 56). Ce fut donc le Quatuor Kolisch qui joua l'œuvre dans les territoires germanophones, ce qui a rendu le Troisième Quatuor de Bartók accessible à d'autres compositeurs et théoriciens de la Seconde école de Vienne, tels que Theodor W. Adorno, qui décrivit l'œuvre comme étant «de manière incontestable la meilleure des travaux du Hongrois jusqu'à ce jour» (*Musikblätter des Anbruch* 11, nos 9–10 (1929), pp. 358 s.).

Le Quatuor Waldbauer-Kerpely, qui avait défendu les couleurs des deux premiers Quatuors de Bartók, donna la création hongroise du Troisième Quatuor le 6 mars 1929 à l'Académie de Musique de Budapest. Bartók ne pouvait y être présent, mais assista à l'exécution suivante, le 20 mars au même endroit, à l'occasion d'une soirée qui lui était consacrée. Bartók, enfin, participa deux fois aux répétitions de l'ensemble: une fois entre le 4 novembre et le 17 décembre 1928, et de nouveau entre le 18 et le 20 mars 1929.

Le 13 septembre 1928, Bartók avait expédié par courrier aux Universal Edition, à Vienne, une reproduction photographique de la partition autographe en tant que copie à graver de laquelle pouvaient être extraites les parties séparées manuscrites destinées aux concerts suivants en Europe. Il précisa, cependant, que cette copie ne serait transmise à l'impression qu'après avoir eu l'occasion d'entendre l'exécution de l'œuvre. Entretemps, l'éditeur demanda une seconde

reproduction photographique de la partition, afin de gagner du temps lors de la vérification des parties séparées. À la place d'une seconde reproduction, Bartók envoya la partition autographe elle-même le 2 octobre. Mais ce fut justement le lendemain, pourtant, qu'il apprit avoir gagné le Prix de la Musical Fund Society of Philadelphia, ce qui venait compliquer le processus de publication. Conformément au règlement du concours, il était tenu de présenter le manuscrit autographe de la partition à la société, si bien qu'il demanda à ses éditeurs de transmettre la partition autographe à Philadelphie, en leur promettant une autre reproduction photographique, qu'il expédia le 12 octobre. En outre, la partition n'avait pas le droit d'être publiée avant l'expiration d'une période de trois mois de droits exclusifs d'exécution publique accordés à la Musical Fund Society. Le 13 octobre, les Universal Edition renvoyèrent donc la copie photographique à graver de la partition, ainsi qu'un jeu de parties séparées manuscrites, copiées sur cette partition pour le Quatuor Waldbauer-Kerpely.

Se fondant sur ses répétitions faites avec le Quatuor, Bartók révisa légèrement la copie à graver de la partition et la renvoya par courrier le 22 décembre. Le processus de gravure débuta le 3 janvier 1929, une première et une seconde série d'épreuves (maintenant disparues) ayant été vérifiées au cours des mois de février et mars. Bartók renvoya ce second jeu le 25 mars, demandant alors à vérifier un troisième jeu (maintenant disparu), car il avait fait d'autres révisions – parmi lesquelles la modification des données métronomiques chiffrées – à l'occasion des répétitions qu'il avait eues avec le Quatuor Waldbauer-Kerpely. Les parties séparées manuscrites utilisées par l'ensemble firent office de copie à graver pour ces parties. Cette copie et la troisième épreuve furent personnellement présentés à Vienne le 25 ou le 26 avril. La première édition de la partition sortit le 20 juin 1929, et les parties séparées le 15 août.

Le 15 mai, Bartók avait demandé aux Universal Edition de corriger dans la partition quelques erreurs mineures d'impression qu'il avait découvertes en lisant les premières épreuves des parties séparées; mais la partition était déjà imprimée. Le 12 août, l'éditeur informa Bartók d'un certain nombre d'erreurs dans la publication de la partition en lui envoyant un catalogue de questions et une copie annotée de la première édition. Les ayant vérifiées, Bartók envoya sa réponse le 20 août; l'édition révisée sortit vers la fin de l'année 1932.

Le texte de cette édition s'appuie sur l'Édition Critique des Œuvres Complètes de Béla Bartók éd. par les Archives Bartók à Budapest. On trouvera des informations détaillées sur l'origine de l'œuvre, sa publication, ses premières exécutions et l'histoire de la réception dans l'*Introduction* du vol. 29 (*String Quartets Nos. 1–6*, éd. par László Somfai en collaboration avec Zsombor Németh, Munich/Budapest, 2022), et plus de détails sur les sources au vol. 30 (*String Quartets Nos. 1–6, Critical Commentary*, éd. par Zsombor Németh en collaboration avec László Somfai et Yusuke Nakahara, Munich/Budapest, 2022). Les *Bemerkungen* ou *Comments* de la présente édition se limitent aux informations principales sur les sources pertinentes et à des conseils pour l'exécution (*Aufführungspraktische Hinweise* ou *Editorial notes for the performer*).

Les numéros BB suivent le catalogue des œuvres dans: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

Nous aimerions remercier ici cordialement toutes les institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition.

Budapest, printemps 2023
László Somfai
Zsombor Németh